

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 20.

Neuenbürg, Donnerstag den 16. Februar

1871.

Der „Enzthäler“ erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr. auswärts 1 fl. 20 kr. einchl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Nach Popularität zu haschen, und darum die Geschichte so zu schreiben, wie sie das Volk, besonders der Bourgeois und der Kanzleiman, oder gar der Arbeiter gerne sehen und lesen möchten, und durch ein volkschmeichlerisches Zurechtmachen der Thatachen sich Befriedigung der Eitelkeit und Triumphe zu suchen, ist noch heilloser, als sie so zu schreiben, wie sie Könige und Minister gerne sehen und lesen möchten. (Dr. Wilh. Zimmermann.)

Amtliches.

Revier Herrenalb.

Kleinnutzholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 22. Febr. d. J.
 Vormittags 11 Uhr
 auf dem Rathhaus in Herrenalb
 29,000 Stück Bohnenstücken, Nebstücken
 und Baumpfähle
 aus dem Hintern Pfahlwald.

Schwarzenberg.

Jagdverpachtung.

Die hiesige Gemeinde-Jagd wird kommenden
 Freitag den 17. d. Mts.,
 Morgens 9 Uhr,
 auf 3 Jahre wieder verpachtet, wozu die
 Liebhaber auf das hiesige Rathhaus einge-
 laden werden.
 Den 11. Februar 1871.
 Schultheiß Kling.

Privatnachrichten.

Der Anzeige von Gaben für den
Sanitätsverein im letzten Enzthäler trage
 ich nach als bei mir eingegangen:
 durch das Pfarramt Calmbach von Fr. v.
 L. 10 fl. von Km. Mayer 6 Hemden;
 durch das Pfarramt Langenbrand, Opfer
 an Sonntagen 13 fl. 30 kr.; durch das
 Pfarramt Gräfenhausen, Opfer von Kriegs-
 betstunden 31 fl. 45 kr.; von Wittwe Schilpp
 in Neuenb. 1 fl. Gottes Segen über die
 freundlichen Geber!

Neuenbürg den 14. Febr. 1871.
 Defan Leopold.

Feldrennach.

Wirtschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine
 Gebäulichkeit die Wirthschaft „zum Lamm“
 Samstag, 25. d. Mts., Morgens 10 Uhr
 auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Auf-
 streich zu verkaufen:

23,5 A. Ein vornen stockiges Wohn-
 haus mit 2 Balkenkellern und 1
 Viehstall.

12,7 A. eine stockige Scheuer mit 2
 Stallungen dabei

25,6 A. Hofraum zu der Scheuer und
 zu obigem Wohnhaus gehörig am
 Marktplatz.

1/3 A. 0,0 A. Grasgarten beim Haus.

Die Verkaufsbedingungen werden ganz
 günstig gestellt, es kann nach Verlangen
 des Käufers 1/3 oder 1/4 Theil daran be-
 zahlt werden, das weitere wird auf Ver-
 langen angeborgt.

Auch können die Wirthschafts-Geräth-
 schaften mit erworben werden.

Bemerkt wird noch, daß jeden Tag vor-
 her ein Kauf mit mir abgeschlossen werden
 kann.

Gottfried Fauth,
 „zum Lamm.“

Neuenbürg.

Illuminations-Lämpchen
 empfiehlt

G. Lustnauer.

**Graven- und
 Bijouterie-Lehrlinge**

werden angenommen bei
 Theod. Fahrner,
 Louisenstraße A. 116
 in Pforzheim.

Langenbrand.

100 Centner gut eingebrachtes

Sen

verkauft

Andreas Gent.

Zainen.

Etwa 100 Centner gut eingebrachtes

Sen

hat zu verkaufen

J. G. Garsh
 Wirth.

G m i n d, 10. Febr.

Vom Sanitätsverein meiner Heimath
 bin ich mit einer Gabe in warmen Bek-
 leidungsgegenständen sehr erfreut worden,
 wofür herzlich zu danken und öffentlich
 meine Anerkennung auszusprechen mich
 veranlaßt finde.

Christian Schönthaler
 aus Neuenbürg,
 Soldat beim 4. Ersatzbataillon.

Neuenbürg.

Ein fleißiger

Kuhknecht

wird gesucht, guter Lohn wird zugesichert.
 Eintritt in drei Wochen. Wo sagt die Re-
 daktion.

Ein gut empfohlenes, schon erfahrenes

Dienstmädchen,

das sogleich eintreten könnte, findet eine
 Stelle; wo? sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Zwei Klafter

Schindelholz

hat zu verkaufen.

Jacob Kuch.

Unterniebelsbach.

400 fl. Pflugschaftsgeld hat gegen
 die gesetzliche Sicherheit zum
 Ausleihen

Johannes Schwemmler.

Consum-Verein Neuenbürg.
Generalversammlung.

Am nächsten Sonntag den 19. d. M.
 Nachmittags 3 Uhr
 im Vereinslokal.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
 Vorstand.

Neuenbürg.

Eine Parthie Poile de Chevre,
 halbwollene

Kleiderstoffe,

Zig und Zeugle verkauft zu sehr herab-
 gesetzten Preisen.

C. Gelber.

Neuenbürg.

Einen

Hirschfänger

mit Hirschhorngriff verkauft aus Auftrag
 Messerschmid Weif.

Transparente für nationale
 Zwecke, Papier- und Zugsaternen, Illu-
 minations-Ballons und Luftballons bei
 Jak. Nech.

Neuenbürg.

Hochzeit - Einladung.

Verwandte und Freunde erlauben wir uns zur Feier unserer nächsten
Sonntag den 19. Februar stattfindenden Hochzeit in das Gasthaus zur Krone dahier freundlichst einzuladen.

Gottlieb Klöpfer,
 Oberwebermeister bei H. G. Gebr. Lutz,
Caroline Burghard,
 Sägers Tochter von Gröfenthal.

Lebensversicherungs- & Ersparnisbank in Stuttgart.

Im Laufe des Jahres 1870 sind eingegangen:
 Neue Anträge und zwar in der ersten Jahreshälfte 1792 mit fl. 3,345,200.
 in Folge des Kriegs " " zweiten " 548 " fl. 1,171,100.
 zusammen 2340 mit fl. 4,516,300.
 Davon fanden Aufnahme 2030 Anträge mit fl. 3,896,000.
 Abzüglich der Löschungen und Todesfälle ist der Versicherungsstand p. 31.
 Dezember 1870 auf 19,349 Policen mit fl. 34,884,900 angewachsen.
 Gegenüber einer Einnahme an Prämien und Zinsen von etwa fl. 1,300,000.
 sind 173 Sterbefälle mit fl. 387,400.
 eingetreten. Unter diesen Verstorbenen sind 4 Personen begriffen, welche im Kriege
 ihren Tod fanden, von welchen jedoch nur 1 Person gegen Kriegsgefahr versichert war.
 Der Rechnungsabschluss wird günstige Ergebnisse liefern.
 Die im Jahre 1871 und zwar vorläufig von Januar bis Ende Juni zur Vertheilung
 kommende Dividende beträgt 35% der Prämie, wodurch sich die ohnehin
 mäßigen Brutto-Prämienätze auf das äußerste Maß reduciren.
 In den Jahren 1871 bis 1874 kommt etwa 1 Million als Dividende zur
 Vertheilung.
 Zu weiterem Beitritt laden wir ein.

Die Agenten:
 Jak. Mech in Neuenbürg. Stadtschulth. Mittler in Wildbad.
 Emil Dreiß in Calw. Wst. Vint, Oberamtsverwalter in Baihingen.
 Ferd. Pfeifer in Nagold. Franz Jüdler in Wildberg. Wundarzt Ntse
 in Dürrenz. Jakob Vertram in Pforzheim.

Neuenbürg.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns zu unserer am
 nächsten Sonntag den 19. Februar stattfindenden

Hochzeit

in das Gasthaus zum Adler dahier freundlichst einzuladen.

Gottlieb Gorgus, Schneider
Wilhelmine Seeger.

Kalender auf 1871
 in neuen Sendungen bei

Jak. Mech.

Die so beliebten

Kraft-Brust-Pastillen

ein ausgezeichnetes und zugleich sehr
 angenehm schmeckendes Linderungsmittel
 bei

Brust- und Husten-Leiden,
 das Päckchen zu 3 und 6 Kreuzer,
 sind zu finden auf nachstehenden Plätzen
 bei folgenden Herren:

Neuenbürg, C. A. Bohnenberger.
 Wildbad, Friedr. Keim z. Döfen.
 Birkenfeld, C. Delschläger.
 Calmbach, Paul Mayer.
 Herrenalb, W. Broßius.
 Poffenau, G. S. Gihau.

Das Neue Blatt 1871.
 Gibt allen Abonnenten monatlich eine große
 Extra-Mode-Beilage gratis
 umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt
 Formats mit

Farbigen Schnitt-Mustern

auf der Rückseite der Mode-Beilage.
 Der Preis bleibt wie bisher:
 12 1/2 Sgr.
 vierteljährlich pränumerando

gleich 45 Kr. Südd. Währg., oder 80 Mr.
 Ost. W. oder 1 Franc 60 Centimes.
 Die soeben eingetroffene Nr. 7 enthält:
 „Mein Freund Peisdorf.“ Von Ernst Volmar.
 — „Das Lied der Deutschen.“ Von
 Hoffmann von Fallersleben. — „Der Vogel
 im Spiegel der Poesie.“ Von S. Dalhof.
 — „In französischer Gefangenschaft.“ Von

N. L. — „Der Tod der Baronin.“ —
 „Beter Michels Geständnisse.“ Von Franz
 Girsch. — „Allerlei.“ Versailles 1671 und
 1871. Deutschland, Deutschland über Alles.
 — „Correspondenz.“ — An Illustrationen
 folgende: Versailles 1671. Versailles
 1871. Hoffmann von Fallersleben.
 Das Neue Blatt ist zu beziehen durch
 alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Kronik. Deutschland.

Berlin, 9. Febr. Der königliche Kommissär und Militär-Zuspektor der freiwilligen Krankenpflege, Fürst von Pleß, hat an die Delegirten auf dem Kriegsschauplatz die Aufforderung gerichtet, im Interesse der sicheren Kennzeichnung der Grabstellen auf dem Kriegsschauplatz verstorbener und begrabener Krieger entsprechende Fürsorge zu treffen, namentlich auch genaue Listen der Begrabenen und Beschreibungen der Grabstellen auf der Mairie der betreffenden Orte, so wie an den Kommissär Fürsten Pleß einzureichen.

Berlin, 13. Febr. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Da der Ausfall der Wahlen in Frankreich die Wiederaufnahme des Krieges nicht erwarten lassen dürfte, so sei an der Verlängerung des Waffenstillstandes kaum zu zweifeln.

Der Verfaller Korresp. der N. Z. f. bestätigt, daß man im deutschen Hauptquartier alle Vorbereitungen trifft, um äußersten Falls den Krieg mit erneuter Kraft wieder aufzunehmen. „Die deutschen Regimenter werden kompletirt, eine neue Reservearmee sammelt sich, 250,000 Mann Deutsche rücken bei Abbruch des Waffenstillstandes zwischen der Armee des Generals v. Treßow (Manteuffel) und des Marschalls Prinz Friedrich Karl unter dem Oberbefehl des Kronprinzen nach dem Süden vor, während der Großherzog von Mecklenburg mit General von d. Goben den Norden Frankreichs völlig zu unterwerfen die Aufgabe hat. Die Reserve und eine Armee von etwa 100,000 Mann bleibt bei Paris.“

Frankfurt, 9. Febr. Da viele französische Geschäfte in Paris geschlossen haben, keine Deutschen mehr anzustellen, so hat wie wir vernehmen, eine Anzahl hiesiger Firmen, welche mit Paris Geschäfte machen, beschlossen, ihre Correspondenz mit dortigen Häusern nur deutsch zu führen.

Die Berliner „Volk-Zeitung“ knüpft an die Thatsache, daß Napoleon anlässlich der Wahlen eine Proclamation an das französische Volk erlassen hat, folgende Bemerkungen: „Daß man sich in Wilhelmshöhe neuen Hoffnungen hingibt, geht aus allen vorliegenden Berichten hervor. In Versailles befinden sich augenblicklich Rouher und der Marquis de la Poëze, dessen Frau Chendame der Erlöserin ist. Es wird lustig drauf los intrigirt, in den nächsten Jahren aber werden die Franzosen wohl von der bonapartistischen Sippschaft nichts wissen wollen; sie haben die Wohlthaten dieser Abenteuerer bis auf die Gese gekostet.“

Eine der ersten Vorlagen, welche den deutschen Bundesrath beschäftigen werden, ist ein Gesetz über das Invalidenwesen und die Versorgung der Wittwen und Waisen gefallener Krieger, und zwar soll, wie man hört, die Verpflichtung nicht ausschließlich vom Staate, sondern von diesem in Gemeinschaft mit den Communen getragen werden. Man meint, den Communen werde aus der Theilnahme an der Last jedenfalls ein erhöhtes Interesse an den erforderlichen Ermittlungen erwachsen.

Das evangel. Sonntagsblatt schreibt: So manche Klage auch f. Z. darüber laut geworden ist, daß die k. Feldpost vorübergehend die Päckerei-Abnahme vertragen mußte, so hat sich nun doch allmählich allenthalben die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß unsere Post daheim und draus in den Feldlagern Unglaubliches leistet. Wieviel Sorgen hat sie gelindert, wie manchem Mangel abgeholfen, wieviel Trost und Freude bereitet bei Gesunden und Kranken! Augenschmelzend hat auch sie durch ihre unausgesetzten Anstrengungen zu den herrlichen Ergebnissen dieses Kriegs ihren nicht unwesentlichen Antheil beigetragen. Die Franzosen haben nichts Aehnliches, und unter den Deutschen hat die württembergische Post verhältnißmäßig am meisten geleistet.

Die Repartition der von der Stadt Paris zu zahlenden Contribution von 200 Millionen Francs auf 53 Millionen Thaler abgerundet, ist der Art erfolgt, daß der Norddeutsche Bund 40 Millionen erhält, während 13 Millionen auf die anderen Staaten fallen. (Berl. Tr.)

Julius v. Wiede erzählte in der Allg. Ztg. seine Erlebnisse auf einer in den letzten Tagen ausgeführten Reise von Belfort nach Pontarlier. Das Elend, das er traf, schildert er in graufigen Zügen. Unbegrabene, bereits in Fäulniß übergegangene Leichen liegen in den Gebüschern noch zahllos umher, und mir wurde zuletzt fast übel, so wirkte diese Atmosphäre der Verwesung und Fäulniß, die ich unauswählbar einathmete, auf mich ein. Was die menschliche Natur aber auszuhalten vermag, davon erlebte ich hier ein recht gutes Beispiel. Unweit Montbelliard fanden mein Begleiter, ein badischer Arzt, und ich in einem total zusammengeschossenen kleinen Häuschen 7 bis 8 todte Franzosen liegen, die alle schon in Verwesung übergegangen waren. Und mitten zwischen ihnen lag ein noch lebender Verwundeter, der mit schwacher Stimme um Hilfe wimmerte. Wir zogen den Unglücklichen mit Mühe zwischen allen diesen Leichen hervor und trugen ihn in das Freie. Es war ein blutjunges Bärtschlein von kaum 17 Jahren, ein Student aus Avignon, wie er uns mit schwacher Stimme erzählte. Eine preußische Granate hatte ihm beide Füße unterhalb des Knies arg zerrissen. In dieser Lage hatte er sieben, sage sieben volle Tage ohne verbunden zu sein, ohne Speise und Trank, gänzlich hilflos und verlassen zwischen allen diesen Leichen hier in diesem Häuschen gelegen. Er hatte sich seine Wunden selbst mit Fesseln von Uniformstücken verbunden, und die Kälte hatte das Verbluten verhindert. Auf dem Banche

rutschend, war er mühsam umhergekrochen und hatte in den Taschen der Leichen noch einige harte Zwiebackkrumen gefunden, die ihm als Nahrung dienten, während er seinen brennenden Durst mit dem Schnee stillte, der durch die zertrümmerten Fenster reichlich fiel. So hatte er eine volle Woche, wie er uns mit kaum vernehmbarer Stimme mittheilte, zugebracht. Man hat den Unglücklichen jetzt in die Schweiz transportirt, und der Arzt meint, es sei möglich, daß er noch gerettet werden könne. — Das Fleisch gefallener Pferde bildet jetzt die beste Nahrung der Einwohner in allen diesen Gegenden, so viel überhaupt noch davon vorhanden sind, und ich sah selbst, wie ein Haufe halb verhungertes Frauen wie ein Rudel gieriger Wölfe über ein am Wege liegendes todtes Pferd, das bei dem plötzlich eingetretenen Thaumetter schon zu riechen anfing, herstürzte, das Fleisch mit allen möglichen scharfen Instrumenten auseinander riß und nun so, wie es war, heißhungerig verschlang. Man hat mir erzählt doch will ich dies nicht verbürgen, daß die Leute schon aus Hunger Menschenfleisch gegessen hätten. Es ist Alles so graufig und gräßlich hier, daß jede Beschreibung doch nicht das erreicht, was man stündlich sehen muß. Es ist dieß der achte Feldzug, dem ich beizuhne, aber weder in Algerien noch im Orient, in Italien oder Böhmen, noch gar in Schleswig-Holstein sah ich jemals die Hälfte von dem Elend, das meine Augen in den letzten 24 Stunden fast unausgesetzt sehen mußten. (Ist es dem Hrn. Gambetta noch nicht genug des Elendes?)

Württemberg.

Calw, 13. Febr. Zur Reichstagswahl. Gestern waren Wähler aus sämtl. 4. den VII. Wahlkreis bildenden Bezirken: Calw, Herrenberg, Nagold und Neuenbürg (letzterer war insbesondere durch Wähler aus Wilddorf, Neuenbürg, Höfen und Calmbach vertreten) hier zu einer Vorbesprechung über den aufzustellenden Candidaten versammelt, deren Ergebnis wir in Kürze folgen lassen.

Von Calw aus war anfänglich Hr. Julius Stälin von da in Aussicht genommen; sicheren Nachrichten zufolge hatte dieser aber abgelehnt.

In Neuenbürg wurde ursprünglich als selbstverständlich angenommen, daß der von der Zollparlamentswahl noch in gutem Andenken stehende Hr. Dr. Elben von Stuttgart in Vorschlag kommen werde; nachdem aber der Bezirk Böblingen, welchen Hr. Elben als Landtags-Abgeordneter vertritt, und wofür er nahezu einstimmig zum Reichstags-Abgeordneten erwählt zu werden alle Aussicht hat, diesmal vom diesseitigen Wahlkreis abgetrennt ist, mußte von dieser Candidatur, wenn auch ungern, Abstand genommen werden. Ebenso hat Herr Ferd. Schmidt sen. an welchen auch diesmal verschiedene Anfragen gestellt waren, aus Gesundheits-Rücksichten abgelehnt.

Bei dieser Sachlage wurde von nationalgesinnten Freunden in Stuttgart dem Wahlkreis der Hr. Kommerzienrath Chevalier von Stuttgart als Candidat empfohlen. Ein Mann, der nicht nur seit langer Zeit als Vorkämpfer und Förderer der nation-

alen Sache in Württemberg bekannt ist, sondern dessen Name auch in handelspolitischer und volkswirtschaftlicher Beziehung zu den besten des Landes zählt.

Bei der Besprechung stellte sich sofort heraus, daß Hr. Stälin dem Drängen seiner Freunde nachgebend, in letzter Stunde zu dem Opfer der Annahme sich bereit erklärt hatte. Da bei der Zeitkürze die beiderseitigen Vorschläge nicht mehr hatten zuvor ermittelt werden können, so mußte es der Versammlung anheim gegeben werden, durch einen aus den 4 Oberamtsbezirken gleichmäßig zusammengesetzten Ausschuss die Stimmung in Betreff der beiden Vorschlägen zu erforschen.

Nach einigen Debatten, bei welchen von mehreren Seiten namentlich die gereiften Erfahrungen des (älteren) Hrn. Chevalier geltend gemacht worden, wurde zur Abstimmung geschritten, welche eine Mehrheit zu Gunsten Chevaliers ergab.

Wie Herr Chevalier zum voraus erklärt hatte, daß er, falls Hrn. Jul. Stälin die Mehrheit zufalle, demselben als Candidat nicht entgegenzutreten werde, so ist auch Hr. Stälin von der Candidatur zurückgetreten, was noch in der Versammlung selbst von ihm zunächst stehenden Personen bestimmt ausgesprochen wurde.

Unter diesen Umständen ist Hr. Kommerzienrath Chevalier als einziger Candidat des VII. Wahlkreises zu betrachten.

Stuttgart, 10. Febr. Von den heute eingekleideten Rekruten wurde ein Theil sofort wieder nach Hause entlassen und darf erst bis Mai wiederkommen, da trotzdem, daß man Unteroffiziere von der Felddivision hat kommen lassen, nicht genug zum Einexerciren der gesammten Mannschaften vorhanden sind.

Schweiz.

Der Berner Bund schreibt: Es brauchte Erdmann - Chatrians Schilderungstalent, um Ihnen das bunte Leben im Traversenthal zu malen. In allen Ortschaften, namentlich in Verrières, Fleurier, Convet und Travers wimmelt es von tausend und tausend französischer Krieger. Ein Theil ist Nachts in Kirchen, Schulhäusern, Scheunen, Hausgängen, Lauben, Ställen untergebracht. Hunderte, die kein Unterkommen gefunden, campiren im Schnee auf ihren Decken und Habersäcken unter freiem Himmel. Sie haben keine Zelte. Sie sitzen und liegen in ihren zerrissenen Mänteln, theilweise in Pierbedecken und Säcke eingehüllt um die lodernden Feuer. Es gebietet ihnen nicht an Holz und Brod, da die Gemeinden Alles thun, um die Leute vor Kälte und Hunger zu schützen.

Wahrhaft malerische Gruppen bieten sich unserem Auge dar. Die bunten Uniformen, die fliegenden Mäntel, die von den Strapazen des Krieges geschrumpften Gesichter, auf denen sich das ganze Elend Frankreichs spiegelt, die vor Hunger abgemagerten, theilweise sehr schönen Pferde, welche, da sie kein Heu haben, an den Rinden der Bäume nagen, die da und dort herumliegenden, noch nicht beseitigten Pferdeleichen — all dies bietet einen herzerreißenden Anblick.



Alle Schweizer Blätter sind angefüllt von Mittheilungen über den wahrhaft trostlosen Zustand der französischen Ostarnee bei ihrem Uebertritt in die Schweiz. In Wahrheit hat die Welt das Gleiche nicht mehr gesehen seit dem Rückzug aus Rußland 1813, wenigstens nicht in diesem Styl und Umfang.

R u s s l a n d.

Aus Sevres, 9. Febr. schreibt man dem Ffr. J.: Gestern waren die kommandirenden Generale Trochu, Chanzy, sowie als Vertreter Faidherbe's der General Farre zu einem großen Kriegsraath in Paris versammelt, um über die Frage zu entscheiden, ob eine Fortsetzung des militärischen Widerstandes in Frankreich überhaupt noch möglich sei oder nicht. Das deutsche Hauptquartier scheint die augenblickliche Lage ziemlich ernst aufzufassen (mindestens auf alles sich vorzubereiten), da an drei Armeecorps (das 4., 5. und 6.) der Befehl gegangen ist, sich marschbereit zu halten.

Brest, 10. Febr. In den bei Landerneau angeammelten, für Paris bestimmten Schlachtviehheerden, ist die Rinderseuche ausgebrochen. Die Thiere fallen so zahlreich, daß es unmöglich geworden ist, dieselbe einzuscharren; die Kadaver werden daher auf Kriegsschiffe verladen und von dort in's Meer versenkt. (S. M.)

Bordeaux, 12. Febr. Heute um 3 Uhr wurde die vorbereitende Sitzung der Nationalversammlung eröffnet. Anwesend waren 250—300 Abgeordnete. Benoit d'Azv führt als Alterspräsident den Vorsitz. Er betonte, daß die gegenwärtigen Umstände die sofortige Konstituierung der Versammlung erheischen, wenn auch dieselben noch nicht vollzählig sei. Der Präsident brachte den Antrag auf sofortige Konstituierung der Versammlung zur Abstimmung, derselbe wurde ohne Widerspruch angenommen.

Tarile Delord erzählte vor mehreren Jahren eine Episode aus Louis Napoleon's Leben, die wohl heute in Erinnerung gebracht zu werden verdient: Es war im Jahre 1848, als sich Louis Napoleon als „Prinz Louis“, nachdem er von der provisorischen Regierung gleich nach seiner Ankunft wieder nach England zurückgeschickt worden war, ganz heimlich unter dem Namen Durand im „Hotel du Rhin“ auf dem Vendôme-Platz aufhielt und sich die Denkfäule seines Onkels ansah, die ihm „bessere Tage“ zu versprechen schien. Ein Kellner diente ihm sehr treu, kannte sein Incognito, erwies sich aber sehr verschwiegen und zuverlässig. Als Bonaparte Präsident geworden, wollte er den Kellner belohnen und ließ ihn ins Elysee rufen. Er sagte ihm: „Jean wollen Sie mein Haushofmeister werden, oder soll ich Ihnen das Hotel kaufen, in dem Sie bisher conditionirten und das, wie ich höre, gerade zu verkaufen ist.“ „Kaufen Sie mir lieber das Hotel“, erwiderte Jean treuherzig, — „das ist doch sicherer.“

Das englische Parlament ist von der Königin in Person eröffnet worden. Die Thronrede bringt nichts Neues. Gladstone erklärte im Unterhause, die englische Regierung habe den König von Preußen ge-

beten, Paris nicht zu bombardiren. Diese Bitte hätte man sparen können. Wir sind bei weitem nicht so blutdürstig, wie sich die Engländer in allen ihren Kriegen gezeigt haben. Das Bombardement Kopenhagens durch die englische Flotte, bei welchem in 4 Tagen 400 Häuser zerstört und 2000 Einwohner getödtet wurden, hatten die Herren wohl vergessen, so wie, daß damals die ganze dänische Flotte ausgeliefert werden mußte! Es wäre gut, wenn die Herren Neutralen ihre eigene Geschichte ein wenig genauer studirten.

Miszellen.

Die Proklamation des Kaisers.

(Schluß.)

Noch eines Umstandes wollen wir gedenken, dessen tiefere Beziehung nicht unverborgen blieb. Die Fahnen waren so aufgestellt daß sie den Zugang zu dem an die Gallerie östlich anstoßenden Raum — dem Salon de la Guerre — versperreten. Von den Gemälden dieses Saales sagt Saint-Simon, „sie seien derartig, daß jede andere Nation in ihnen eine Beleidigung erblicken und Grund zur Rache daraus hernehmen müßte“. Diese Gallerie, wie bemerkt, war durch die deutschen Fahnen abgeschlossen. „Es ist,“ sagt einer der deutschen Fürsten, der Großherzog von Weimar, „wie wenn die Römer, wenn sie gesiegt hatten ihren Janustempel schlossen.“

Als der Kaiser das Königsschloß der Ludwige verließ, sank die Hohenzollern-Fahne nieder und die neue deutsche Kaiserfahne rauschte in die Höhe. Und während der ganzen seltenen deutschen Kaiserfeier donnerten die deutschen Kanonen gegen Frankreichs Hauptstadt — hinein in den Jubel der Soldaten in Versailles. . . . Ja, es ist eine wunderbare Zeit!

Bei dem Festmahl, das der Kaiser den deputirten Offizieren gab, wechselten Toaste auf den Kaiser, das preussische Herrscherhaus, die deutschen Fürsten, das Vaterland. Militärmusik spielte die Volkshymne, den Preußenmarsch, die Wacht am Rhein in derer Melodie der gesammte Chor der Offiziere mit einfiel. Die Truppen erhielten ein Geldgeschenk von einem Thaler für jeden Mann.

Aber es lebt sich schnell im Kriege; rasch vollzieht sich das Leid, rasch der Genuß. Schon am Nachmittag des 18. verließen die Deputationen Versailles, um sich zu ihren Kommandos zurückzugeben, und Abends ging Alles im Hauptquartier wieder seinen gewohnten Gang. Der Kaiser versammelte einige höhere Offiziere zu sich zur Theegesellschaft und beim Kronprinzen verweilten die deutschen Fürsten.

Frühere Kriegs-Ereignisse in der Gegend von Neuenbürg.

Neuenbürg, Febr. Bei dem gegenwärtigen Kriege in dem unsere Gegend so gnädig verschont geblieben, dürfte es von einigem Interesse sein zu hören, was sich im 17. und zu Ende des vorigen Jahrhunderts in kriegerischer Beziehung bei uns zugetragen hat.

Wir lesen hierüber in Kauslers Oberamtsbeschreibung vom Jahr 1819:

„Das allgemeine Elend des 30jährigen Kriegs, das schwer auf Württemberg lastete, traf auch die hiesige Gegend, besonders wurde die Stadt Liebenzell im Jahr 1645 von dem französischen Heere geplündert.

Nach ermüdenden Unterhandlungen und Streitigkeiten wegen ganz unbedeutender Förmlichkeiten beim Friedens-Congress, wurde endlich den 14. Okt. 1648 der westphälische Friede in Münster unterzeichnet, nach dem Württemberg alle Klöster wieder zugestellt werden mußten. Herr Renalb wurde aber von seinem Abt nach veruchtetem vergeblichem Widerstand erst den 24. Jan. 1649 an den Vogt in Neuenbürg übergeben, nachdem es in seinen Gebäuden so in Abgang gekommen war, daß es nicht mehr bewohnt werden konnte, weshalb sich der Abt in Merklingen aufhielt.

Im Jahr 1653 wurde dem Herzog Ulrich das Amt Neuenbürg zu seiner Abfindung angewiesen, der das im Krieg sehr verdorbene Schloß wieder neu aufbauen und verbessern ließ.

Im Jahr 1692 rückte das französische Kriegsheer über Neuenbürg in Württemberg ein, plünderte zuerst die Stadt Neuenbürg und verbrannte nachher Calm, Liebenzell und das schöne Kloster Hirsau.

Im ganzen folgenden Jahrhundert war die Landes-Geschichte auch die Geschichte unsers Oberamtes. Es theilte gutes und schlimmes mit den übrigen Bewohnern Württemberg's. Im Jahr 1796 als das französische Heer unter ihrem Anführer Moreau durchzog, fiel bei Neusatz zwischen französischen und kaiserlichen Völkern ein Gefecht vor, wo beim Rückzug der Kaiserlichen die nächstgelegenen Orte, und unter diesen Herr Renalb einen ziemlichen Verlust durch Plünderung erleiden mußten.“ (Fortf. folgt.)

Zwingenburg, a. d. B. 30. Jan. Bei dem gestern Abend zur Feier der Kapitulation von Paris dahier abgehaltenen Festessen wurde schließlich auch das bekannte Lied von Wilhelm Kere, nach der Melodie „Prinz Eugen“ gesungen. Als man bewachte, daß der Text schon mit der Schlacht von Wörth endige, schaffte einer der anwesenden Nichtkombattanten dadurch Rath, daß er folgende Strophen zur Ergänzung improvisirte:

Friedrich Karl sprach: Mit Bazäne
Thu' ich mir bei Meß ein bene,
Ich kann warten, General!
Hast Du auch gar viele Truppen,
Durch laß ich Dich doch nicht schluppen,
Schließlich kriegen wir Euch All'!“
Und er klemmt ihn fest und fester,
Bis Bazäne plagt: „Mein Bester!
Das ist nicht nach meinem Sinn.
Aus ist es mit meinem Wize,
Nimm' die Truppen und Geschütze,
Ich geh jetzt zu Muttern hin!“

Lachten Trochu und der Favre:
„An Paris zerbrecht ihr aber
Euch den Kopf gewiß entzwei!
Doch der Wilhelm ließ ganz heiter
Transportir'n das Schießzeug weiter,
Nief den Molke sich herbei.

Und sie warten, bis der Magen
Ratt und Mäuse konnt vertragen
Und es jenen dämlich wird.
Ausfall' wollten sie probiren,
Da thät man sie bombardiren,
Bis Paris hat kapitulirt!

Hoffentlich müssen bald die allerlezten, d. h. die Friedensverse, hinzugedichtet werden!